

Gedanken zum 4. Sonntag der Osterzeit

L1: Apg 2,14a.36-41; L2: 1Petr 2,20b-25

Ev: Joh 10,1-10

„ Ich bin der gute Hirt“ erinnert uns alle an die vielen sakralen Bilder großer Künstler: sie zeigen einen Hirten der ein junges Schaf auf seinen Armen trägt, das sich an ihn schmiegt. Dieses Bild des guten Hirten ist tief in unseren Gefühlen und Herzen verankert. Es drückt eine tiefe Sehnsucht nach Liebe, Geborgenheit und Schutz aus. Tief in uns ist der Wunsch, einen Hirten zu haben, der uns begleitet, uns den Weg zeigt, mit uns durch Dick und Dünn geht. Ein guter Hirte lässt ein krankes, hungriges Schaf, der Kälte und den Stürmen ausgesetzt, nicht allein. Wenn es schlaff und müde ist und nicht mehr kann, nimmt er es auf seine Schultern und bringt es in Sicherheit.

Dieses Bild eines Hirten finden wir in der hl Schrift immer wieder. Auch Apostel Johannes erinnert uns an Jesus, der von sich sagt: „Ich bin der gute Hirt. Ich gebe mein Leben hin für meine Schafe“ (Joh 10,11). Jesus möchte uns sagen: Tag und Nacht bin ich für dich da. Bei jedem Wetter – nennen wir es die Umstände und Situationen des Alltags, in denen wir

uns befinden - ist er bei uns. Geht es uns gut, freut er sich mit uns.

Geht es uns seelisch und körperlich nicht gut und können wir uns aus dem Dornestrüpp des Alltags nicht befreien, nimmt er sich liebevoll unser an und gibt uns die nötigen Mittel, um wieder zu Kräften zu kommen. Er kennt nämlich die Wege, die zu grünen Weiden und zu Wasser führen. Er kennt die gefährlichen Pfade, die in den Ab-

grund führen. Er ist auch Beschützer vor wilden Tieren, die uns innerlich bedrohen und die Gemeinschaft der Herde sprengt: Neid, Hass Gier. Sind wir auf Abwege geraten oder in ein tiefes Loch gefallen, geht er uns nach, bis er uns findet und uns wieder auf den rechten Weg

führt. Ja ein guter Hirte riskiert sein eigenes Leben, um ein Schaf, das sich im felsigen Gelände verirrt hat, zu retten. Es ist vorgekommen, dass um ein Schaf aus einem absturzgefährdeten Gelände zu retten, der Hirt selbst abgestürzt ist.

Es war nicht eine leere, großspürige Aussage Jesu, als er von sich sagte „ich gebe mein Leben hin für die Schafe“. d. h. ich bin für euch da, um zu heilen, zu trösten. Ich



Gedanken zum 4. Sonntag der Osterzeit

L1:Apg 2,14a.36-41; L2: 1Petr 2,20b-25

Ev: Joh 10,1-10

stehe an der Seite der Schwachen und Sünder. Deshalb hat man mich gehasst und angefeindet und mich schließlich ans Kreuz genagelt

Wenn wir das Bild vom guten Hirten hören, denken wir oft an die anderen, die Hirten sind und fühlen uns selbst nicht in der Hirtenrolle angesprochen. Wir denken an all jene, die in der Gesellschaft und in der Kirche Verantwortung tragen. Doch in irgendeiner Form haben wir alle eine Hirtenrolle, und eine Verantwortung füreinander. Wie verhalte ich mich, wenn ich in irgendeiner Form eine Leitungsaufgabe habe, sei es in der Gesellschaft, im Beruf oder in der Kirche. Gefragt sind Menschen, die die Eigenschaften eines guten Hirten besitzen, die es verstehen Gruppen zusammen zu halten statt zu spalten, die Brücken bauen statt Gräben auf zu reißen. Es braucht Hirten, die sich wie Jesus einsetzen für Gerechtigkeit und Frieden, die ein Herz haben für die Ausgegrenzten und Benachteiligten, die für andere da sind, wenn sie gebraucht werden. Auch in diesen Tagen der Corona -Krise haben wir Hirten kennengelernt, die in den Krankenhäusern, in den Pensionisten-Heimen, in vielen anderen caritativen Bereichen ihre Gesundheit, ja ihr Leben riskiert haben. Angestellte in den Lebensmittelgeschäften und in anderen Bereichen haben sich um das Wohl ihrer Kunden bemüht. Durch die Nach-

barschaftshilfe konnte allen, die Hilfe brauchen geholfen werden. Wir sagen für diese Hirtenrolle allen: **Danke!**

Jesus will als guter Hirte uns Vorbild sein und sagen: Geh und handle auch du danach.

P. Josef

Noch ein Gedanke:

„Wir wollen unsere Kirche umarmen“!

Eine Gemeinschaft ist zusammengesetzt aus Menschen vergleichbar mit vielen bunten Steinchen. Auch unsere Pfarrgemeinde möchte ein Zeichen dieser Gemeinschaft setzen, gerade in dieser Zeit, in der viel Wochen hindurch die meisten diese Gemeinschaft vermisst haben.



Wir haben uns überlegt, ihnen allen vorzuschlagen (zu bitten) einen Stein zu bemalen und ihn als Symbol der Zusammengehörigkeit und der Gemeinschaft, soweit es möglich ist, rund um die Kirche entlang der Mauer zu deponieren. So ergibt sich ein buntes Bild, das uns erinnert: wir sind eine Gemeinschaft, eine Familie, die einander braucht.

„Macht`s alle mit!!